

vernehmen lassen. Am andern Morgen fand man den Knaben todt, das eine Bein ganz abgefressen, das Gesicht auf gräßliche Weise verstümmelt und den Leib aufgerissen. Der Keller, welcher dem Knaben zum Strafbehältniß hatte dienen sollen, war seit 25 Jahren nicht geöffnet worden, die Ratten hatten sich daher bis zur Unzahl vermehrt und den entsetzlichen langsamen Tod des armen Knaben herbeigeführt. Der grausame Amtmann ist zur Untersuchung gezogen und nach Sauer in Verwahrungsarrest gebracht worden.

E i n h e i m i s c h e s.

— Stuttgart. Durch ein beispielloses Unglück ist Hamburg zum großen Theile ein Aschenshaufen geworden. Es bedarf wohl von unserer Seite keiner Aufforderung, der unglücklichen Stadt die Theilnahme an dem furchtbaren Elend, das sie betroffen hat, durch thätige Hilfe zu beweisen. Wir glaubten aber, dem Sinne, durch den unser Vaterland sich auszeichnet, dadurch entgegenkommen zu sollen, daß wir Jedem, welcher zur Linderung jenes Unglücks Beiträge zu geben bereit ist, uns erboten, für die richtige Beförderung der Beiträge zu sorgen. Zu diesem Zwecke vereinigt, erklären wir uns bereit, Geldbeiträge für die Hamburger Abgebrannten in Empfang zu nehmen, für deren Verwendung wir gewissenhaft Sorge tragen werden. Ueber die empfangenen Beiträge wird öffentliche Rechnung vorgelegt werden. Den 11. Mai 1842.

- Dr. Wächter, Kanzler.
- Gebrüder Benedict.
- Dr. Gustav Duvernoy.
- v. Gutbrod, Stadtschultheiß.
- Johann Jakob Häring.
- Königliche Hofbank.
- Handlung von Friedrich Sobst.
- J. B. Mezlersche Buchhandlung.
- Carl Necess und Comp.
- Gustav Schwab, Stadtschreiber.
- Die Redaction des Schwäbischen Merkurs.
- Christian Friedrich Sid.
- Stahl und Federer.

Die verehrlichen Redactionen der öffentlichen Blätter werden höflichst um Aufnahme dieses Aufsatzes auch in ihre Journale gebeten. Um die Abgabe von Beiträgen zu erleichtern, haben sich auswärtig bereits folgende Herren erboten, solche anzunehmen und an das Comité hieher zu senden: In Calw: Dörtenbach u. Schaubert. Eßlingen: E. Daffner. Heidenheim: Neehold und Comp.

Heilbronn: J. G. Goppelt.
Ravensburg: v. Zwinger.
Reutlingen: Carl Finkh.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Der Schuldienst in Frittlingen, D. A. Spächingen, mit welchem seiner Zeit der Organistenamt ohne besondere Belohnung verbunden werden, gewährt ein Einkommen von 275 fl. nebst Amtswohnung. Die Bewerber haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem K. kath. Kirchenrath vorschriftsmäßig zu melden. Den 4. Mai 1842.

S o d e n.

Stuttgart. Die Bewerber um die zu besetzende Schulmeisterstelle in Happenbach, D. Besigheim, womit neben freier Wohnung ein auf 200 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, werden aufgefordert, ihre Meldungen innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig einzureichen. Dabei wird bemerkt, daß ein Schulmeister, welcher sich zur Aufsicht und Ertheilung des Unterrichts in der dortigen Industrieschule eignet, noch eine besondere Belohnung von der K. Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zu erwarten hat. Den 6. Mai 1842. K. ev. Consistorium.

M o h l.

Sulzbach. [Empfehlung.]
Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er sich hier als Wundarzt niedergelassen hat, und bietet sowohl hiesigen als auswärtigen Bewohnern seine Dienste an.
Scher, Wundarzt
II. Abtheilung,
seine Wohnung ist im Gasthof zum Löwen.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 11. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	—	12	52	12	40
„ Dinkel . . .	6	30	4	58	4	15
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	5	45	5	31	5	20
„ Gersten . . .	5	30	5	15	5	—
„ Haber . . .	3	16	3	8	3	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 40. Freitag den 20. Mai 1842.

Belagerung von Reiffe durch das württembergische Militär 1807. Zwei Fußjägerbataillone und das Jäger-Regiment zu Pferd, ein Jägerbataillon, die reitende Artillerie, ein Bataillon Herzog Wilhelm und von Eßlingen wurden beordert, den Prinz Jerome zu unterstützen bei der Belagerung von Reiffe. Kein Mittel blieb unversucht, um den Commandanten und seine Besatzung zu schrecken; eine Menge Sturmleitern und Faschinen wurden den Tranchéen entlang aufgethürmt, das Bombardement mußte bei Tag mit nächtlichen Angriffsvorhaben abwechseln, und nichts war versäumt, um schnell das Ziel zu erreichen. Alles schien umsonst, die Ausfälle erneuerten sich täglich. Am 21. Mai wurde die auf dem äußersten linken Flügel der Umschließungslinie stehende Compagnie des zweiten leichten Infanteriebataillons mit dem größten Ungestüm angegriffen; der Feind wurde aber muthig zurückgeworfen, nachdem er 14 Tode verloren hatte. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die Schultheißenämter haben bis nächsten Botentag bei Vermeidung eines Wartboten einzusenden:

- die Gemeinderaths-Protokolle und zwar die
- Stiftungsraths-Protokolle (laufenden).
- Kirchenconvents-Protokolle.
- Rugggerichts-Receßbücher.
- Bürger- und Weisßer-ic. Listen.
- Impfbücher.
- Leichenschauprotokolle.
- Feuerschauprotokolle.
- Localfenerlöschordnungen.
- Fremden- (Nacht-) Buchst. und
- Verzeichnisse über ortsfremde Handwerksgehülften und sonstige Diensthoten.
- Conscribentenprotokolle.
- Straßlisten.
- Verzeichnisse über Culturveränderungen.
- Protokolle über Bürgerauschusswahlen.

Den 18. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Das Laufenlassen der Gänse ohne den Hirten wird künftig mit 30 kr. per Stück bestraft, was hiemit bekannt gemacht wird.

Am 19. April 1842.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. Ein Paar gef. baumwollene Handschuhe wurden im Delberg gefunden. Zu erstagen bei dem

Stadtschultheißenamt.

Den 17. Mai 1842.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Reichenberg werden in nachbenannten Kronwäldungen folgende Holzquantitäten unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreih verkauft:

- Dienstag den 22. Mai 1842,
- im Kronwald Eulenberg bei Strümpfelbach,
- 5 1/2 Klafter fordhene Scheiter,
- 5 1/2 — — — Präger,
- 1475 Stück — — — Wellen.

Mittwoch den 25. Mai 1842,
im Kronwald Burgschlag bei Schiffraim,
51 1/2 Klafter buchene Scheiter,

7 1/2 Klafter buchene Prügel,
700 Stück — Wellen,
12 1/2 Klafter Abfallholz,
87 1/2 Stück Abfallwellen.
Die Verkäufe beginnen je Morgens 8 Uhr.
Den 18. Mai 1842.

R. Forstamt.
Forstassistent v. Siegesar.

Kirchberg, Oberamts Marbach. Die Gläubiger des im Arbeitshaus befindlichen Friedrich Nischholz, Weber von hier, werden anmit aufgefordert, ihre Forderungen an denselben inner 21 Tagen bei hiesigem Ortsvorstand anzumelden und zu beweisen.

Wer dies unterläßt, hat es sich selbst zuzumessen, wenn er später nicht so leicht mehr befriedigt werden kann.

Den 18. Mai 1842.

Gemeinderath.
Vorstand: Müller.

Privat-Anzeigen.

Bachnang, [Liederkränz.] Da in Beziehung auf die in wenigen Wochen in Eslingen und Murrhardt stattfindenden Liederfeste Manches zu besprechen, es auch an der Zeit ist, genau zu wissen, welche der Mitglieder an einem oder dem andern der Feste Theil nehmen wollen, so werden sämtliche (außerordentliche wie ordentliche) Mitglieder eingeladen, am nächsten Samstag den 21., Abends nach 8 Uhr, sich im Gesellschafts-Lokal einzufinden. Diese Einladung gilt auch Nichtmitgliedern, welche für eines der genannten Feste sich dem Liederkränze anzuschließen wünschen.

Fischer, Direktor.

Bachnang, Kommissions-Verkauf von Pique-Westen bei Albert Augler.

Bachnang. Zur Annahme von Beiträgen für die Tausende von unglücklichen Abgebrannten in Hamburg erbietet sich

Albert Augler.

Bachnang, [Geschäfts-Anzeige.] Einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Nagelschmied hiebei etablirt habe. Es sind bei mir von nun an alle Gattungen Nagel, sowohl in meiner Werkstatt im Storchensiegel, als auch in meiner Wohnung im Schwandner'schen Hause am Sulzbacher Thor, zu haben, die ich hie-

mit unter Zusicherung guter und billiger Waare zu geneigter Abnahme empfehle.

Gottlieb Paier,
Nagelschmiedmeister.

Bachnang. Einen Stäubelschen Sparheer nebst Bratofen in demselben, für 8 Personen, hat um ganz billigen Preis zu verkaufen
Den 18. Mai 1842. **Maisch.**

Bachnang, [Geld.] Noch sind 200 fl. Pflegschaftsgelder gegen genügende Sicherheit unter annehmbaren Bedingungen auszuleihen von
Am 1. Mai 1842.

Oberamts-Arzt
Dr. Weiß.

Sulzbach, [Anzeige.] Um den vielen Nachfragen entgegen zu kommen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mich nicht nur mit chirurgischen Verrichtungen, sondern auch mit dem Rasieren beschäftige.

Fischer, Wundarzt

II. Abtheilung,

seine Wohnung ist im Gasthof zum Löwen.

Duppenweiler. Nächsten Mittwoch den 25. d., Vormittags 7 Uhr, werden dahier
9 Stück ungeschorene Schaf-Felle,
8 — geschorene — — — — — und
13 — Rehdecken
verkauft.

E. Schott.

Reichenberg, [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Johannes Scholl.

Geld auszuleihen. In der Nähe von Bachnang sind gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft 900 fl. sogleich und 900 fl. bis Jacobi auszuleihen. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Willst du kluglich handeln, immer
Ueberlege erst vorher,
Aber messe sorglich nimmer
Jede Folge allzusehr.

Das Schlavenschiff.

(Aus dem Tagebuche eines britischen See-Offiziers, im Dienste gegen die Schlavenschiffe.)

Am Bord Ihrer Majestät Schooner „Fancy“, an der Küste von Brasilien.

Es war der 31. Tag unseres Kreuzens; kein Segel hatte bis dahin unser Auge erfreut und unsere Hoffnung gespannt; der Delfin wollte sich nicht ködern lassen, keine Schildkröte zur Oberfläche kommen. Der Wind kam steif Südwest. Wie träge schleichen die Stunden; es ist die Morgenwache, die tropische Sonne, noch unterm Horizont, erleuchtet schon den östlichen Himmel vor sich her.

„Ein Segel, Sir, in Osten! Eine Brigg!“ wiederholten ein Duzend Stimmen. In einer Sekunde war ich auf dem Deck.

„Wo ist sie? Ah, ich sehe. Herab mit dem Topsegel, laßt die Reffen los. Alles recht langsam und lieberlich! Bootsmann, er darf nicht wissen, wer wir sind. Er soll uns für einen Küstenschiffer halten, nur Verstellung allein kann uns hier helfen.“

„Richtig, da hält er auf uns zu! Ist der 32 Pfänder fertig? Deckt ihn zu, und keiner lasse seine Frage über dem Geschützloben sehen.“

Die Schiffe fahren rasch einander entgegen. Es war eine schöne, schlankte, aber schmutzig aussehende Brigg von 300 Tonnen wenigstens. Aber jetzt schöpft sie Verdacht: sie macht die Wendung und ihre Leeseegel gehen in die Höhe. Feuer vom 32 Pfänder! wie der Rauch verfliegt, ist die Brigg von oben bis unten vollgesetzt mit Segeln. Der Wind wird frischer; wir sind in heißer Jagd. Feuer! Der Schuß fällt zu kurz ins Wasser.

„Laßt das Geschütz hinten ganz herab auf den Achsenblock und bann, mit der aufsteigenden Schwankung, Feuer!“

„Ein Loch durch ihr Hauptsegel, Sir!“ ruft der Mann auf der Fockraa. Aber sie segelt weiter und zeigt keine Flagge. Schuß folgt jetzt auf Schuß. Die Distanz wird größer; beim Himmel, wir verlieren sie. „Recht die Segel!“ sie ziehen prächtig und stehen steif wie Bretter. Zur Hilfe werden die Hängematten noch ausgehängen und ein paar Kugeln in jede gethan.

„Nehmt eure Zeit bei No. 1 und bringt etwas von seinen Obersegeln herunter.“

Feuer! der Rauch verfliegt. Hurrah, seine Bortopraa ist weggeschossen, da kommt sie herunter, Leeseegel und Alles mit einander. Noch ein Schuß: sie dreht bei und zeigt portugiesische Flagge.

„Setzt die Bote aus! geht an Bord, Steuer-

Nie zu ängstlich nachgekommen!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Muthig an des Tags Geschäfte,
Scheinen sie dir noch so schwer;
Froher Sinn belebt die Kräfte,
Steigert, hebt sie mehr und mehr.
Lüchtlig jedes Werk begonnen!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Laß die Felsen dich nicht schrecken,
Die du zu erklimmen hast:
Hindernisse, die dich necken,
Spornen an zu größ'rer That.
Steig' zu Höhen, streb' zu Sonnen!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Ruhe, wenn des Tages Hitze
Kraft zur Wand'lung dir geraubt,
Nicht im Thal; auf Bergespitze
Prangt ein Bäumchen, dichtbelaubt.
Ruhlend quillt dort ein Bronnen
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Willst du reiche Schätze finden,
Darfst der Erde-Nacht nicht scheu'n;
In des Schachtes graufgen Schanden
Lohnt dir Gold und Edelstein.
Reichlich füllen sich die Tonnen;
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Schwankt an wilden Meeresstellen
Sinkend schon dein morscher Kahn,
Ruhet, trotz Wind und Wellen,
Noch zum fernem Ufer an.
Oft ist Muth der Noth entronnen;
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Wenn dein Mädchen, eine Sperde,
Nicht sogleich dein Fleh'n erhört,
Laß die Klagen deiner Fibde
Kur zurück, — sey nicht bethört!
An dem Faden fortgesponnen;
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Auf den rauhen Lebenstagen
Treten oft die in die Quer:
Frost und Hitze, Schnee und Regen,
Müde, Donner, Sturm und Meer.
Kämpf! am Ziel erglänzen Sonnen!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Daniel J. Biller.

mann, nehm' Besitz und schiebt die Gefangenen an Bord der „Fancy.“

„Die Brigg ruft an, Sir!“
„Sie ist von Quillimane“) in dem Mozambique-Kanal, 62 Tage unterwegs, leidet Noth wegen Mangel an Wasser.“

Freundlicher Leser, begleite uns an Bord des Sclavenschiffs, komm und sieh die Werke dieser blutigen Menschenhändler. Welch edler Geruch, als wir hinauffeigen, wie schmutzig die Schiffsseiten, welch Getöse von Stimmen — wir sind am Bord. Ein kaltblütiger Spitzbube mit einem Schurkengesicht schreitet auf dem Deck entlang, seine Hände in den Taschen, eine Cigarre im Munde, völlig unbekümmert um die Noththaten, die er begangen, ungerührt von der Hölle, die er um sich geschaffen hat. Er ist Capitän des Sclavenschiffs, ein Portugiese; aber er erklärt, nur ein Passagier zu seyn, da der Capitän in See gestorben. Er berechnet seinen Verlust und murmelt knirschend Flüche gegen die Engländer.

Seht jenes Gerippe, die Unglückliche athmet noch, doch fühlt ihre Hand nicht mehr den Griff nach ihrem Pulse. Vor wenig Tagen hing ein Kind an ihrer Brust; es ist verhungert, und sie selbst, die arme Mutter, stirbt jetzt Hungers. Seit 60 Tagen lebte sie von ein paar Handen voll Mehl und zwei Mund voll saulen Wassers. Die ganze Zeit lag sie auf harten Brettern im Raume, an vielen Stellen ist ihr Fleisch von Haut entblößt. Während wir noch hinschauen, ist sie todt.

Siehe jenes Nest von Kindern, alle im letzten Stadium der Pocken: ihre Leiber fast formlos vom Gift der Krankheit; die Zunge hängt aus dem vertrockneten Munde; sie können nicht reden und bringen nur unartikulierte Töne hervor. In wenig Stunden werden sie still seyn, dort, wo der Gottlose doch aufhören muß mit Toben und der Müde in Ruhe ist.“

Dort liegt ein lebendes Skelett, das Gesicht platt auf dem Berdeck. Vor einem Monat war dieser Mann ein Hercules, aber aus Furcht vor seiner Stärke hat man ihn in Ketten fest geschlossen. Seine Glieder sind zusammengetrocknet und nur von einer dünnen Decke schwarzer Haut bedeckt. Ohne Zweifel war er einer der Tapfern seines Stammes, doch ward er überwältigt und mit der Herde der übrigen Gefangenen zur See getrieben. Er regt sich:

Er lehnt sich auf die Hand — das stolze Auge begräbt den Tod, besiegend Todesangst,
Und sein geneigtes Haupt ruht langsam nieder.

*) Portugiesische Niederlassung auf der Ostküste von Africa, etwa 250 deutsche Meilen östlich vom Cap der guten Hoffnung.

Schon fühlt er keinen Schmerz mehr, in wenig Stunden wird er enden.

Man hört ein Klatschen im Wasser; so eben warf man Leichen über Bord. An diesem Tage waren es neun. Sie sind jetzt die Speise der Haien; zwei dieser unersättlichen Raubfische hatten das Schiff schon auf seiner ganzen Fahrt über den atlantischen Ocean unermüdet begleitet.

Werfen wir einen Blick unter das Deck. Hier liegen Hunderte lebendiger Leichen neben einander, ohne sich rühren zu können. Sie haben nur 3 Fuß Raum über sich bis zu den Brettern des Decks; sie können sitzen, aber nicht sich höher aufrichten. Kurze Zeit, bevor wir das Sclavenschiff nahmen, hatte ein Sturm es nöthig gemacht, alle auf dem oberen Deck befindlichen Schwarzen in die unteren Räume hinabzusenden. Man hatte selbst die Luftluken schließen müssen, um die über das Deck rollenden Wogen zu verhindern, das Schiff zu füllen. Bald darauf legte sich das Wetter, die Luken wurden wieder geöffnet, aber 40 Erstickte mußte man der Tiefe übergeben.

Doch jetzt ist das Wetter schön, der Wind günstig, das Schiff fliegt dem Hafen zu. Wir sind vor Anker. Die Schwarzen werden an Bord der königl. Fregatte „Crescent“ gebracht, welche für die Aufnahme der befreiten Sclaven eingerichtet ist. Die Gesunderen werden in Speise-Gesellschaften eingetheilt, und bekommen Rindfleisch, Suppe, Mehlspeise und so viel Wasser, als sie ohne Nachtheil trinken mögen. Die Kranken werden im Bette verpflegt, viele sind freilich durch keine menschliche Hilfe mehr zu retten. Die Uebrigen genesen, und wandeln auf dem reinlichen, geräumigen Berdeck der Fregatte umher: bald singen sie ihre heimatlichen Lieder und tanzen mit den Uebrigen in der Abendkühle ihre Nationaltänze.

Endlich kommt der Tag der Abreise; sie sollen nach der britischen Colonie in Guiana gebracht werden, denn wenn sie in Brasilien bleiben, macht man sie auf's Neue zu Sclaven. Aber wie fürchten die Armen eine neue Reise, wie klammern sie sich an den Bord der Fregatte, als man sie auf die Sclaven-Prise hinüber bringen will; sie gedenken aller Gräuel, die sie dort erduldet: die Erstickung, der wüthende Durst, die Fiebergluth, die Gefährten, einer nach dem andern sterbend, neben sich! Doch die Furcht ist grundlos: jetzt nehmen 180 denselben Raum ein, wo sonst 500 zusammengepackt waren; das Wasser ist rein, wohlschmeckend und reichlich da. Alle sind bekleidet, denn die Guiana-Einwanderungs-Gesellschaft versteht sie nicht nur hinreichend mit Anzügen, sondern trägt auch alle Kosten ihrer Ueberfiedelung. Rauchsleich, Salzfisch, Mehl, Reis und Citronensaft sind ihre Nahrung,

mit Tapiot, Arrowroot, Wein und Zucker für die Kranken; Jeder hat seine Matte, die er sorgfältig hält. Zwanzig der stärksten werden ausgesucht, um den Matrosen beizustehen, worauf sie sich viel zu Gute thun.

Die Reise dauert lange, allein Alle sind sorglos und fröhlich, wie dieß folgender Auszug aus dem Privat-Tagebuche des Prisen-Commandeurs beweist:

„Heute Abend gaben die Neger ein Concert auf Küchen-Instrumenten; ich habe niemals einen solchen Lärm gehört; Kessel, Bratpfannen, Zinntöpfe ic., Alles mußte herbei. Nach dem Tanz wurde eine Pantomime aufgeführt, worin die Schauspieler alle Ereignisse und Kriegslisten der Elephantenjagd eben so lebhaft darstellten, als wären sie noch in den Wäldern ihrer Heimath. Der glückliche Schuß wurde mit lautem Freudengeschrei und furchtbarem Lärm der Instrumente begrüßt und mit einem gemeinsamen Gesange geschlossen. — So ergöhnten sie sich Tag für Tag.“

Endlich landen wir in der Mündung des Berbice-Flusses und bringen die Neger in der Nähe einer Plantage unter, sie hauen noch an demselben Tage einen ganzen Acre Zuckerrohr daneben. Dann werden Männer und Weiber in zwei Reihen sich gegenüber gestellt. Die Männer wählen sich ein Weib, und falls Letztere nichts dawider hat, verrichtet eine Magistratsperson die Trauung. Dann sind sie Mann und Frau. Bisweilen finden sie sich sehr getäuscht, daß sie nicht mehr als eine Frau haben sollen; ein Koch, ein wahrer Künstler in seinem Fach, wählte sich ihrer drei; als er es unmöglich fand, mehr als eine zu behalten, nahm er zwei Kinder dazu an, um gleich auf einmal Familienvater zu werden.

Bald beginnen sie in den verschiedenen Pflanzungen zu arbeiten, und verdienen ihren Unterhalt, da viel Nachfrage nach Arbeit ist; sie können mit voller Freiheit ihre Herren wechseln und stehen unter einer Magistratsperson, welche nur dem Gouvernement verantwortlich ist; in jeder Hinsicht genießen sie Alle so viele Freiheit, als die Weissen. Sie werden Christen, besuchen die Kirche und verlassen endlich diese Welt, nicht als Anbeter von Steinen und Schlangen, sondern mit der Hoffnung ewiger Seligkeit.

Warnendes Beispiel für Branntwein-Trinker.

(Eingefendet.) Vor wenigen Wochen ereignete sich in Böhmen, D. A. Balingen, folgender, trauriger Vorfall: Ein junger Mann, — der

seiner ganzen Erziehung nach ein Opfer des Branntweins werden mußte; indem er schon als Kind von seinem Onkel in's Wirthshaus geschleppt und daselbst Branntwein zu trinken bekam, und auf diese Weise ein leidenschaftlicher Branntweintrinker wurde — fuhr mit seinem Freunde in das Kinzigthal, um Wagnerholz daselbst zu holen. — Angekommen in dem Thale unterhalb Schiltach, luden sie bei einem Wagner das bestellte Holz. Hier sowohl, wie in dem danebenstehenden Wirthshause, reichlich mit Schnaps bewirthet, und in einem Bauernhause, wo sie Kirschengeist-Muster mitnehmen sollten, auf's Freigebigste traktirt, trank sich der in Frage stehende Mann so voll, daß er, als sie den Rückweg antraten, etwa Abends 6 Uhr, kaum 10 Schritte weit die Pferde lenken konnte, weil er hin- und hertaumelte. Sein Gevatter hieß ihn auf den Wagen steigen, und half ihm selbst hinauf; aber bald stürzte er herunter, jedoch ohne sich zu beschädigen. Auf's Neue wurde er auf den Wagen gesetzt, aber nur hinten auf die Langwiede. Von hier aus rief er einmal seinem Gevatter zu: „Wer fährt mit meinen Pferden?“ Dieser beruhigte ihn und fuhr weiter. Nach einer kleinen Strecke, auf welcher die sehr schmale, hart an der Kinzig hinführende Straße eine Krümmung und Senkung hat, wollte der Fahrende nach dem Betrunknen sehen; aber — er war verschwunden! Dem augenblicklichen Hilferufe entsprach sogleich eine Anzahl von Männern, welche mit Laternen alle Gebüsche vergeblich durchsuchten. Erst den andern Morgen wurde in einer Höhle der Hut, und Mittags in einer Krümmung des Flusses der Leichnam des Verunglückten aufgefunden. —

Seit den letzten 24 Jahren haben wir keinen Hunger und kein Schwerdt gesehen, und kein Weib kann mehr klagen: „Mich hat draußen das Schwerdt zur Wittwe gemacht;“ aber wie viele hat nicht der Branntwein zu Wittwen und Waisen gemacht? wie viele Opfer hat nicht er geraubt? —

Eine ähnliche Geschichte trug sich vorigen Winter in Pfdst. D. A. N. ebenfalls in Folge übermäßigen Branntweintrinkens zu: Eine Frau, welche mehrere Kinder hatte, deren Mann ein Branntweinbrenner war, wo sie also Gelegenheit zum Schnapstrinken im eigenen Hause fand, berauschte sich öfters mit diesem Getränke, und fiel in berauschtem Zustande in der Scheure herunter und brach das Genick.

Am 3. Mai v. J. fiel in dem Orte B. eine von Schnaps berauschte Frau in den Abtritt und — erstickte darin! Ein solcher Text bedarf keiner Noten.

Ich glaube, die Leser des Murrtalboten nicht zu ermüden, wenn ich noch zwei Beispiele von

Kindern erzähle, welche in ihrer zartesten Jugend Opfer des Branntweins wurden, zur Warnung und Belehrung für alle diejenigen, welche gewohnt sind, ihren Kindern Schnaps oder auch andere geistige Getränke im Uebermaße zu geben.

In Schweningen ereignete sich vor einem Jahre folgende Geschichte: Ein kräftiges, gut genährtes, seither stets gesundes Mädchen von 4 Jahren wurde am 1. Mai 1841, Morgens um 9 Uhr, vom Vater, Großvater und Oheim in ein Wirthshaus mitgenommen, und bekam da von diesem Branntwein zu trinken. Die Warnung der Wirthin, dem Kinde doch nicht so viel Branntwein zu geben, wurde mit der Aeußerung zurückgewiesen: „Das Kind kann saufen, wie ein Mann.“ Nach Hause gekommen, sagte das Kind zu der Mutter, es habe einen Kauch, legte sich auf die Bank, schloß ein, und schloß schwer athmend fort bis 12 Uhr. Da wurde es von der Mutter zum Essen geweckt. Es kam zum Bewußtseyn, klagte aber über Durst und Uebelkeit, und äußerte gegen die Mutter, es wolle in seinem Leben keinen Schnaps mehr trinken. Die Mutter reichte ihm Milch, die es aber wieder erbrach. Darnach legte sich das Kind wieder auf die Bank, schloß schnell ein, und schloß bis 3 Uhr ruhig, um diese Zeit aber traten Convulsionen mit röchelndem Athem ein. Der Wundarzt und später der Arzt herangerufen, brachten alle zweckmäßigen Mittel zur Beseitigung der höchst akuten, narbhaften Vergiftung und des als besonders bedeutungsvoll sich darstellenden Congestionszustandes des Gehirns zur Anwendung, und setzten die Behandlung mit aller Beharrlichkeit fort, jedoch vergebens. Die Convulsionen mäßigten sich zuerst, wurden aber bald wieder stärker, so daß die Glieder hin- und hergeworfen, gestreckt und gedreht wurden, und alle Muskeln des Gesichts in fürchterliche Bewegung kamen, bis der Tod Morgens 5 Uhr der schrecklichen Scene ein Ende machte. Am 3ten Tage wurde die Leichenöffnung vorgenommen. Diese zeigte das Gehirn etwaeigt mit Blut überfüllt, geronnenes Blut im Dorsen, einige entzündete Stellen im Magen, den übrigen Darmkanal, sowie alle übrigen Organe gesund. Das Kind ist zweifellos durch Branntwein-Vergiftung, durch rasche Erstickung des Blutes und Nervensystems gestorben.

Vor mehreren Jahren ist in demselben Orte ein ähnlicher, jedoch vom Arzte nicht beobachteter Fall vorgekommen. Ein Vater zeigte dem Pfarramte den Tod seines einzigen Jahre alten Kindes an. Auf die Frage des Geschlichen, woran das Kind gestorben sey, antwortete der Vater: er wisse es eigentlich nicht, das Kind sey immer gesund gewesen, diese Nacht aber habe es plötzlich arge

Sichter bekommen, und sey nach kurzer Dauer derselben gestorben. Er setzte treuherzig genug hinzu, das Kind habe immer den Branntwein so gerne getrunken, gestern Abend aber mehr als sonst bekommen, weil die Mutter jetzt gerade Branntwein genug im Hause habe, den sie als Wöchnerin von ihrer Gevatterin geschenkt bekommen habe.

Monnichsaltigkeiten.

In Paris ist am Sonntag den 8. Mai ein großer Unfall geschehen. Auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles blieb plötzlich die erste Locomotive stehen; die zweite, die im Schuß war, stieß auf die erste und zertrümmerte sie. Die Waggons geriethen in Brand, die eingeschlossenen Passagiere konnten nicht heraus und verbrannten. Man fand nur verkohlte Haufen von Menschenknochen und Fleisch. Gegen 150 Menschen wurden verwundet, 50 bis 60 kamen um. Der Bahnhof wurde sogleich von Truppen besetzt, die Untersuchung hat begonnen, aber lebendig wird Niemand wieder.

(Steyr in Oberösterreich, 7. Mai.) Ein schwerer Schlag hat Steyr getroffen — unbeschreibbar ist das Elend, welches wenige aber furchtbare Stunden über unsere Stadt gebracht haben; nicht zu ermessen sind die traurigen Folgen. Am 5. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, brach in der Vorstadt Steyrdorf Feuer aus. Mit rasider Schnelligkeit durch einen heftigen bis nach Mitternacht andauernden Sturmwind unterstützt, pflanzte sich dasselbe unaufhaltbar über den bedeutenden sehr bewohnten Vorstadttheil fort, und der eifrigst fortgesetzten zweckmäßig angewandten Anstalten spottend, hatte es bis 6 Uhr Morgens des andern Tags nach vorläufiger Erhebung das Häuser in Asche gelegt. Fürchterlich ist der Anblick! Ruinen, ausgebrannte Gemäuer stehen da, wo zur Tag- und Nachtzeit in eifriger Arbeit ertörende Werkstätten gestanden sind; Leichen werden gefunden, Weiber und Kinder jammern und wimmern; Männer, kaum bekleidet, irren mit versengten Haaren und röthglühenden Augen umher und haben keine Thräne mehr, um das Schreckliche zu beweinen, was sie getroffen. Es sind die Bewohner dieser Häuser fleißige Arbeiter: Feilschmiede, Nagelschmiede, Messerer, Klingenschmiede, alle die Oefen, welche Tag und Nacht in schwerer Arbeit sich gemühet hatten, um sich und den Ihrigen das tägliche Brod zu erwerben und es sind ihre, die eben durch ihren Fleiß in den gegenwärtig ohnedies genugsam traurigen Verhältnissen des einst so blühenden Steyr dessen

Offizielle Nachrichten.

Am 4. Mai wurde dem Schul-A. D. Kienle in Schreibeim der kath. Schulschuldiens in Eggenroth, D. A. Ellwangen, definitiv übertragen.

Unter dem 6. Mai wurde der ev. Schulschuldiens zu Buhlbronn, D. Waiblingen, dem Unterlehrer Lang zu Mürtingen, der zu Hilsbhausen, D. Nagold, dem Schulamtsverweser Heber zu Wörnersberg, und der zu Königbronn, D. Heidenheim, dem Schulmeister Schäfer zu Hirfau übertragen.

Am 6. Mai ist der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst in Hülfskotten, D. A. Mürtingen, dem Lehrgehilfen Weber zu Böhlingen übertragen und der von dem Frhrn. v. Münch auf den kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Wiesenkotten, D. A. Gorb, ernannte Schulgehilfe Weippert von Untertalheim bestätigt worden.

Unter dem 13. Mai wurde die erste ev. Schulmeistersstelle in Altheim, D. Ulm, dem dortigen Schulmeister Ehninger übertragen.

Nachricht.

Der Kaiser Nikolaus von Rußland reiste einst mit seinem vertrauten Adjutanten General... in einer einfachen Postkutsche. Der bisher ziemlich practicable Weg ward am Saime des Gehölzes plötzlich so schlecht, daß er die in ein heiteres Gespräch vertieften Reisenden darin hörte, und sie sich darüber gegen den Postillon ausließen. Dieser schlug hierauf den ihm unbekanntem Officieren vor, einen recht guten Fußweg durch das Gehölz einzuschlagen, und dann auf der jenseits bessern Fahrstraße den Wagen wieder zu besteigen. Der Kaiser sprang sogleich munter aus der Kutsche, und ging mit seinem Begleiter in den Wald hinein, aber noch waren sie gar nicht weit gekommen, als ihnen ein Bach, dessen Brücke abgebrochen war, den Weg sperrte. Sie riefen einen nahen Holzhauer, und fragten, ob nicht in der Nähe eine andere Brücke sey, was dieser verneinte, aber sich sogleich erbot, die Herren durch den Bach zu tragen. Das waren diese zufrieden, und versprachen dem Hanne jeder 10 Rubel. Der Kaiser war hinüber geschafft, und rief dem Träger, der mit dem General in der Mitte des Baches war, scherzend zu: wirf ihn in's Wasser, und du erhältst 50 Rubel. Der General, der, trotz des warmen Wetters und der geringen Tiefe, nicht Lust zu haben hatte, beehrte sich, beim Ranne 100 Rubel zu versprechen, wenn er ihn trocken hinüber brächte. Der Kaiser verfolgte den Scherz, und bot 200 Rubel, und der General 300, und beim letzten

gänzlichen Verfall verhärtet haben; sie stehen um Kleidung, Unterstand, Brod — noch mehr: sie stehen um Werkzeuge, damit sie wieder arbeiten können. Herzerreißender Anblick! traurige Fernsicht! Hunderte von Familien sind Bettler, es fehlen ihnen die Mittel, sich das tägliche Brod zu erwerben.

Bei der Vermählung des Kronprinzen von Sardinien unternahm der Luftschiffer Comaschi in Turin zu Ehren des Hochzeitstages eine Luftfahrt, und hatte das Unglück, in einer savoischen Garnisonstadt wieder zur Erde zu kommen. Die ganze Stadt lief zusammen, den aus dem Himmel verflohenen Engel zu sehen, die Soldaten fielen über ihn her, zerrissen seinen Ballon, da er ihnen denselben nicht zu einer Himmelfahrt herrichten und überlassen wollte, und prügelten ihn halb zu Tod. Der König gab ihm Schmerzgeld, bezahlte seinen Ballon und ließ die Soldaten in Haft nehmen.

Der Kaiser von Rußland scheint's einmal Vielen recht gemacht zu haben. Die neue, höchst milde kaiserliche Verordnung über die Freilassung der Leibeigenen findet in Deutschland und England großen Beifall; nur in Rußland selbst wird sie nicht Allen gefallen.

In Preußen sollen die Befordungen der Volksschullehrer, die sich in diesen meist schlechter stehen, als die Kuhhirten, auf Befehl des Königs verbessert werden.

Berlin wächst mit jedem Jahre. Für diesen Sommer sind schon wieder 2000 neue Bauten bei der Polizei angekündigt. Auf dem Köpnicer Felde bildet sich eine neue Straße mit zwei Reihen Häusern. Die neuen Häuser werden leider unten schon bewohnt, während oben erst gebaut wird.

Am Lobestage Napoleons, den 5. Mai, wurde die Vendôme-Säule in Paris mit Blumenkränzen ausgeschmückt, sein Grab war von vielen Tausenden besucht, und in allen Kirchen wurden Hymnen für ihn gelesen.

Während am Namenstage des Königs der Franzosen das diplomatische Corps, die Pairs und Deputirten in der Tuilerien versammelt waren, um ihre Glückwünsche anzubringen, war die Polizei in allen Straßen der Stadt auf den Beinen, um ein Complot von Verschwörern festzunehmen. In der Wohnung eines Schneiders wurden Brandbomben gefunden, und in einigen andern Häusern große Vorräthe von Waffen, Kugeln und Pulver weggenommen. Auch hat man eine große Anzahl verdächtiger Personen in Haft gebracht.

Gebote des Kaisers von 800 Rubel schien der Träger schon sehr willig, aber der General schrie 1000 Rubel, klammerte sich mit heraufgezogenen Beinen fest an, und erreichte das nahe Ufer. Im nächsten Wirthshause notirte der General ruhig zu den kaiserlichen Reisefosten für Ueberschaffung Sr. Majestät über einen Waldbach 10 Rubel, für eine bitto des Generals unter allerhöchst vertheuerten Umständen 1900 Rubel. Der Kaiser mußte, als er dieß las, herzlich lachen, und genehmigte die Zahlung.

Charade.

Sitt's, gegen äußere Feinde zu freiten,
Greift zu der Ersten der Tapfre mit Lust,
Muthiger oft, als in älteren Zeiten,
Wo sie umhüllend noch schützte die Brust.
Schwingend die Erste mit kräftigem Arm,
Stürzt er sich tief in der Feinde Schwarm.

Wenn aber um die verächtlich verletzten
Rechte ein schänd' Unterdrücker weint,
Dann greift der Mann zu den beiden Letzten,
Der mit Begeißrung Erkenntniß vereint;
Mehr als die Erst' durch rohe Kraft
Hat oft ein Schwacher durch sie geschafft.

Ströme von Blut hat die Erste vergossen,
Lob und Verberben auf ihrer Spur.
Ströme sind auch durch diese geflossen,
Doch keine rothen, nein! schwarze nur.
Tausend Wunden, die jene schlug,
Heilten oft diese mit einem Zug.

Unsere Zeit, die, so reich an Erfindung,
Mischet, was unvereinbar scheint,
Hat in dem Ganzen durch zarte Verbindung
Erstes und Letztes gar glücklich vereint.
Die ihr einst Rom's Capitol hab' befreit,
Woh! euch! es kommt für euch bessere Zeit.

**Auflösung des Logogryphs in No. 38:
Gegen Regen.**

Heilbrunn.

Frucht-Preise vom 14. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	12	30	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	30	5	9	4	15
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	5	52	5	40	5	36
„ Gersten . . .	5	20	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	26	3	19	3	12

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchhändler von J. Westhold.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 18. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel Kernen . . .	14	50	14	32	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	15	6	48	6	45
„ Dinkel neuer . . .	5	24	5	7	4	45
„ Roggen . . .	7	12	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	7	12	—	—	—	—
„ Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	20	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	50	3	45	3	40
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch-Preise.

1 Pfund Rindfleisch 7 kr.
„ Kuhfleisch 6 —
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch 8 —
„ Schweinefleisch abgezogen 7 —
„ Hammelfleisch gemästetes —
„ Hammelfleisch geringeres —

Salz.

Naturalien-Preise vom 14. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	50	1	41	1	34
„ Gemischt	1	—	—	48	—	40
„ Korn	—	50	—	45	—	40
„ Gerste	—	38	—	—	—	—
1 Schffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.
Ein gemischter Salz Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 2 Quent.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 41.

Dienstag den 21. Mai

1842.

(Fortsetzung.)

Das leichte württembergische Infanteriebataillon Nr. 2 verlor in diesem Gefecht 2 Tode, 16 Verwundete und 10 Vermißte, die wahrscheinlich gefangen wurden. Während diese Angriffe auf dem linken Ufer ausgeführt wurden, machte der Feind zugleich auf dem rechten einen Ausfall, 50 Freiwillige sollten eine württembergische Batterie überumpeln, ihre Kanonen vernageln, sie hatten aber den blutigsten Empfang, mußten mehrere Tode und Gefangene zurücklassen und sich eiligst wieder zurückziehen. Bei diesem Gefecht zeichneten sich hauptsächlich aus: Lieutenant v. Schmidt, Lieutenant v. Alberti und Lieutenant v. Haberer. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Unter den Schuftern besteht hier und da der Brauch, ihre Gesellen und Lehrlinge, namentlich zur Weihnachtszeit, zum Sammeln alter Schuhe auszusuchen. Da dieß weder mit der Bestimmung der Ausgeschickten, noch mit dem Verbot des Bettelns zu vereinigen ist, so wird der Mißbrauch abgestellt.
Den 15. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Normal-Erlaß Nr. 48.

Bachnang. Da die Vorschriften über die Erlaubniß zu Tanzbelustigungen in der geschlossenen Zeit nur in Rücksicht auf das Verbot der Vornahme kirchlicher Trauungen in gewissen Zeitabschnitten gegeben sind, und somit in Beziehung auf Tänze eine geschlossene Zeit nur in soweit besteht, als sie für kirchliche Trauungen stattfindet, so ist die Erlaubniß zu Tanzbelustigungen während der Zeit vom Sonntag Graubi bis zum Dreieinigkeitsfeste, nachdem durch §. 2 der Verordnung vom 10. November 1841 (Reg. Bl. S. 537) dieser Zeitabschnitt für Trauungen in der evangelischen Landeskirche geöffnet worden ist, jetzt auch bei den

Protestanten, wie es schon früher bei den Katholiken der Fall war, nicht mehr nach den Bestimmungen über die Tanzerlaubnis in der geschlossenen Zeit zu behandeln.

Das Gleiche findet zu Folge §. 1 der angeführten Verordnung statt in Beziehung auf die Zeiträume nach dem Erscheinungsfest bis zum nächstfolgenden Sonntage und vom Ostermontag bis zum Sonntage Quasimodogeniti, welche früher bei den Protestanten noch zu den geschlossenen Zeiten gehört haben.

Dagegen versteht es sich von selbst, daß auf die Tanzerlaubnis während der bezeichneten Zeitabschnitte die Vorschriften über die Tanzerlaubnis außer der geschlossenen Zeit Anwendung finden.

Den 16. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Indes: Tanzbelustigungen in der geschlossenen Zeit.

Bachnang. Am nächsten Freitag den 27. d. Morgens 7 Uhr wird eine Amtsversammlung abgehalten, bei welcher der Amts-Corporations-Stat beraten und die Wahl des Amtsversammlungsausschusses vorgenommen wird.

Den 25. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.